

Ten of the mosaics of Aquincum come from the Roman governor's palace, a plan of which shows them in their respective rooms. These are all black and white. Nine are geometric patterns assigned to the second century but the tenth, from the bath-suite, depicts aquatic creatures swimming amongst reeds and is assigned to the beginning of the third century. All derive directly from Italian mosaics.

Another mosaic of Aquincum, from the civil settlement, seems datable not earlier than 180 nor later than 198. This is a polychrome example of the type of eight-lozenge-star pattern incorporating octagonal panels which also originated in Italy (cf. fig. 11) and was exported westwards and northwards into Gaul, Germany and Britain as well as eastwards. Curiously, however, the British mosaics most closely resembling the Aquincum pavement, including its surrounding linear pattern of intersecting octagons, are of the fourth century ('Durobrivan school').

The other mosaics of Aquincum are assigned to the first half of the third century. These include a scene depicting the punishment of Dirce, a subject rare in mosaic but for which Kiss is able to cite a north Adriatic parallel (in Pola), and an equally rare scene depicting the rape of Deianeira. The latter is clearly copied from a painting (or a painted cartoon), the style of which implies influence if not actually mosaicists from some eastern centre such as Antioch.

The four mosaics of Baláca are assigned to c. 200. There are two notable mosaics from Christian buildings. One of these is the enormous and important pavement of the basilica of Savaria, unfortunately much destroyed but originally 662.5 m<sup>2</sup> in area, which Kiss assigns to the second quarter of the fourth century and justifiably extolls. The other is a striking pattern, suggestive of embroidery, from a crypt of c. 400 at Sopiana.

Kiss's study of these pavements is authoritative and well documented, and his remarks on topics such as pattern-books, workshops and schools are perceptive. Like the sculptors of Pannonia the first mosaicists in the province were clearly Italians and their successors continued to draw their repertory from northern Italy in particular. With the notable exception of the mosaic depicting the rape of Deianeira, influences from elsewhere are negligible. At the same time, however, the Pannonian mosaics tended, like those of other provinces, to develop local characteristics; and any temptation to question Kiss's dating of certain Pannonian pavements must take this into account.

Readers familiar with the English language and terminology of the subject will find few difficulties in the translation. Misprints and mistranslations very rarely result in incomprehensibility, but one error must be noted (though flattering to the reviewer!): in the Index read 'Smith, C. R.'

The author and Hungarian Academy of Sciences are to be congratulated on this scholarly publication.

Newcastle upon Tyne.

David John Smith.

**Hermann Veters und Gernot Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1969 bis 1972.** Magdalensberg-Grabungsbericht 13. Mit Beiträgen von Werner Jobst, Hedwig Kenner, Georg Khevenhüller-Metsch und Gertrud Moßler. Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten, Klagenfurt 1973. 360 Seiten, 209 Abbildungen und 17 Planbeilagen.

Über die bekannten Grabungen auf dem Magdalensberg in Kärnten ist ein neuer Bericht erschienen, diesmal nicht im Rahmen der Zeitschrift *Carinthia I*, sondern als Monographie. Die Grabungen der Jahre 1969–72 umfaßten einmal ein Gebiet nordöstlich vom Forum. Hier befanden sich, dem Forum zugewandt, einige Geschäftslokale und Werkstätten, über die H. Vettters berichtet. Die ältesten Siedlungsspuren gehören an dieser Stelle in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Unter Claudius wurden die Bauten verlassen und zugeschüttet, nachdem sie bis zu vier Bauphasen durchlaufen hatten. Hinter diesen Tabernae lag auf mehreren Hangterrassen ein Werkstättenviertel für die Metallverarbeitung. Die Grabungsergebnisse sind für die Kenntnis der antiken Metallurgie von hohem Interesse. Sie werden von G. Piccottini vorgelegt. Eine baugeschichtliche Besonderheit verdient Erwähnung, nämlich „die Feststellung älterer, echter Wohnkeller in Steinbau, Anlagen, welche auf die keltischen Wohngruben (in Stein umgesetzt) zurückzuführen sein werden“ (Vettters, S. 59). Die Deutung mancher Keller oder Siedlungsgruben als „Wohnkeller“ spielte in einer inzwischen überwundenen Phase der Vorgeschichtsforschung eine gewisse Rolle. Aus neueren Grabungen ist wohl kaum ein „keltischer Wohnkeller“ bekannt geworden. So stellt sich bei diesen Bauten auf dem Magdalensberg die Frage nach der richtigen Deutung der Befunde und ihrer baugeschichtlichen Herkunft.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Grabungen auf dem Berggipfel in der Kirche St. Helena – St. Magdalena (Piccottini). Hier fand man den Rand eines großen, teilweise in den Felsen eingeschlagenen Beckens, dem im Abstand von 6 m eine recht kräftige Mauer (1,20 m breit) parallel lief. Diese Baureste waren älter als die Kirche und stammen sicher aus der Antike. Sowohl die bekannten älteren Funde (der „Jüngling vom Magdalensberg“ und andere) als auch die neuen Fundstücke, die auf eine reiche Ausstattung des Bauwerks schließen lassen, legen die Deutung der Baureste als Teil eines Heiligtums nahe, das sicherlich dem Mars Latobius geweiht war. Die Diskussion und Deutung der Befunde wird von Piccottini mit wohlthuender Zurückhaltung und Sicherheit vorgenommen.

Der Band enthält ferner einen wichtigen Bericht über die bereits 1964 gefundenen, einzigartigen Wandmalerei-Reste. Sie werden von H. Kenner zusammenfassend gewürdigt und dem spätesten zweiten Stil Pompejis zugewiesen. Von der gleichen Autorin folgt die Besprechung des Grabporträts eines norischen Mädchens, das bei den neuen Grabungen im Gebiet der Werkstätten gefunden wurde; es war unvollendet. Weitere Kapitel befassen sich mit den Inschriftfunden (Jobst, Piccottini), den Fundmünzen (Piccottini), zwei Bronzebecken (Piccottini), der Altersbestimmung eines Holzbalkens nach der C<sup>14</sup>-Methode (Moßler) und einer Betrachtung über Hochosterwitz und den Magdalensberg (Khevenhüller-Metsch). Man wird den Autoren für die rasche Vorlage ihrer Grabungsergebnisse dankbar sein, zumal der Text mit instruktiven Fotos und zahlreichen Plänen versehen ist.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Dietwulf Baatz.

**George C. Boon, Silchester. The Roman Town of Calleva.** David and Charles, London 1974. 379 Seiten, 40 Fotoabbildungen, 42 Textzeichnungen und 1 Faltplan.

Calleva Atrebatum, das heutige Silchester, liegt in Südengland, etwa 12 km südwestlich von Reading. Umfangreiche Ausgrabungen, die schon vor über einem Jahrhundert einsetzten, ergaben den Plan dieser kleinen Landstadt mit einer Vollständig-